Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 O. Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post eingeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 3. September 1885.

Blinder Lärm.

Das vor einigen Tagen ausgesprengte Gerücht, daß sich in Key West, Fla., ein cubanisches Freischärlercorps in aller Stille gesammelt, sich mit großen Quantitäten Waffen und Munition versehen habe und nach Cuba abgefahren sei, verursachte sowohl an Ort und Stelle, als auch in den Regierungskreisen in Washington und bei den vielen Cubanern in New York und anderen Städten beträchtliche Aufregung. Es sollen zwar nur gegen 30 Mann gewesen sein, aber der Vorfall hatte sich eben angeblich in unserem Bundesgebiet und unter der Nase des spanischen Consuls zugetragen.

Der Commandant des Bundes-Zolldampfers „Dix", welcher in Cedar Keys, Fla., liegt, erhielt von Washington aus die telegraphische Weisung, unverzüglich den Franctireurs nachzudampfen und ihr Fahrzeug zu kapern. Seine Expedition war indeß erfolglos. Der spanische Consul sprach die Vermuthung aus, daß die Freischarler kein eigenes Fahrzeug gehabt, sondern mit dem Schooner „Emma M. Fox", welcher nach Laguna, Mexico, abgesegelt war, weggefahren und in Cuba ausgestiegen seien. Ein alter Nachtwächter wollte auch in der betr. Nacht etwa zwei Dutzend Mann bemerkt haben, welche sich einem nur für kleine Fahrzeuge zugänglichen Theil des oberen Hafens von Key West genähert und lange Packete getragen hätten, die höchstwahrscheinlich Karabiner enthielten. Das Gerücht nahm bald verschiedene Gestalten an; Manche wollten sogar wissen, daß ein Corps bewaffneter Insurgenten von Cuba nach Key West gegangen sei, dort frische Mannschaften und Vorräthe aufgenommen und dann den Rückweg angetreten habe.

Ein Heer von Zeitungsmenschen rückte den Leitern der cubanischen Bewegung in New York, besonders dem Oberst Dr. Joseph M. Parraga, auf die Bude, um Näheres über die geheimnißvolle Expedition zu erschnüffeln. Parraga wollte indeß nicht recht mit der Sprache heraus, doch bezeichnete er es als unwahrscheinlich, daß Bundesgebiet zum Sammelplatz für Insurgenten-Streitkräfte gemacht worden, da dies gegen die Taktik der cubanischen Freischärler verstoße. Die Nachricht, daß General Sanchez mit seinem Freicorps jüngst eine Schlappe erlitten, sein Corps zum Theil versprengt worden sei, wurde von Parraga auf Grund von Privatbriefen bestätigt; was aber die Verstärkungen anbelangt, die Sanchez darauf an sich gezogen, so versicherte er, dieselbe seien von Inseln in der nächsten Nähe Cubas, und nicht von Key West gekommen.

Man schenkte diesen Angaben des Insurgentenobristen wenig Glauben, weil Parraga ein Interesse daran zu haben schien, die Verletzung der Neutralität nicht zuzugeben. Da traf plötzlich aus Washington eine Depesche vom Bundes-Zollcollector zu Key West ein, welche die ganze Geschichte als eine Ente bezeichnet. Die Partei, welche sich in Key West so geheimnißvoll herumgetrieben und bei Nacht und Nebel abgesegelt sein sollte, ist nämlich inzwischen ganz arglos wieder zurückgekehrt: es war eine — Vergnügungsgesellschaft, die von Key West aus die benachbarten Eilande besuchte.

Noble Passionen.

Großes Aufsehen machen gegenwärtig in Tremont, unweit New York, die Enthüllungen über die Vergangenheit eines hervorragenden New Yorker Geschäftsmannes, welcher unlängst in Italien, seiner alten Heimath, verstarb.

„Signor" Petro Mina war vor vielen Jahren über den Ocean gekommen, hatte großen Erfolg als Geschäftsmann und war Seniormitglied der bekannten New Yorker Import-Firma Mina & Co. Man schätzt sein Vermögen auf $250,000. 1874 lernte Mina Frl. Marie Fox, eine gefeierte Schönheit aus Tremont, kennen, und zwischen Beiden entspann sich ein Freundschafts- und schließlich ein Liebesverhältniß. Endlich kam eine „Heirath" zu Stande; wenigstens stellte Mina das Fräulein überall als seine Gattin vor und lebte auch mit ihr zusammen. Sie bewohnten eines der elegantesten Häuser in Tremont, lebten in großartigstem Style und genossen, wie Jedermann ihres Gleichen, „allgemeine Achtung."

Unlängst reiste Mina, angeblich wegen wichtiger Geschäfte, nach Italien ab. Am 22. Juli starb er dort plötzlich, ohne daß etwas Näheres über die Ursache seines Todes bekannt wurde. Die Todeskunde erreichte überhaupt erst vor einigen Tagen seine hiesige „Gattin". Dieselbe erschien sofort im Locale des erwähnten Geschäftes, um den Antheil des Verstorbenen an demselben an sich zu ziehen.

Zu ihrer größten Bestürzung theilte man ihr aber dort mit, daß sich Mina's Gattin und Kinder in Italien befände, und Mina auf einem Besuch bei denselben gestorben sei. Als sich Marie von ihrem ersten Schrecken erholt hatte, engagirte sie sogleich einen Advokaten, welcher beantragen wird, daß Marie, die sich jetzt nur noch „Frau Mina" nennt, die ganze Hinterlassenschaft erhalten soll.

Delphinjagd mit der Büchse.

Zu den Fischen, welche man neuerdings mit Pulver und Blei erlegt, gehört auch der Weiße Delphin (beluga), der sich im St. Lawrence-Golf und noch viele hundert Meilen den St. Lawrence-Strom hinauf massenhaft vorfindet. Diese Delphinjagd ist nicht nur ein gutes Geschäft, sondern auch ein beliebter Sport geworden. Viele Sportliebhaber aus New York und anderen Nachbarstaaten machen dieselbe gelegentlich mit. Eine Delphinjagd, welche dieser Tage in der Chaleurs-Bai, zwischen der Provinz Quebec und New Brunswick, Canada, stattfand, wird von einem Theilnehmer folgendermaßen geschildert:

Als die Fluthzeit eingetreten war, machten wir uns in einem großen Boote auf den Weg. Jeder von uns wurde mit einer sehr plumpen Flinte versehen. Wir waren noch nicht weit gefahren, als wir vor uns ein starkes Geräusch hörten, und eine Schaumwolke aus dem Wasser steigen sahen. Unser Führer ließ sofort auf die Stelle zurudern, legte die Flinte an und feuerte. Da hörte man einen Krach, wie von einem Kanonenschuß, und im nächsten Augenblicke schnellte ein nahezu 15 Fuß langer, blauweißer, perlenartig glänzender Delphin 4 Fuß in die Luft und plumpste dann wieder mit Gekrache auf das Wasser. Darauf aber schoß das verwundete Wasserwild wüthend auf unser Boot zu; wir ruderten hastig zurück, während uns der von unserem Verfolger aufgeworfene Schaum umspritzte, konnten aber doch nicht verhindern, daß der Vordertheil des Fahrzeuges ein Stück in die Höhe geschleudert wurde. Ein zweiter Schuß — und das Thier war entkräftet genug, daß wir uns ohne Gefahr ihm wieder nähern konnten. Dann schlugen wir es mit Stangen vollends todt. Endlich wurde ein leeres Fäßchen an den Cadaver gebunden, wir ließen ihn vorläufig auf dem Wasser liegen und spähten nach einem zweiten Opfer.

Der weiße Delphin ist zu vielerlei Zwecken zu verwenden; das Fleisch ist sehr nahrhaft und soll, wie man hört, von einer Compagnie als Rindfleisch exportirt werden; die Haut läßt sich zu einer Art Sammtleder verarbeiten; das Beste aber ist das Oel, welches sich für gewisse Maschinen vorzüglich eignet.

Vormarsch nach Westen.

Zwar setzt der soeben veröffentlichte Census von Dakota einen Dämpfer auf die hochgeschraubten Erwartungen der Bewohner jenes Territoriums, indem er demselben nicht 400,000, sondern nur 263,465 Seelen zugesteht, aber er weist immerhin nach, daß die Bevölkerung Dakotas sich in fünf Jahren nahezu verdoppelt hat. Nach dem Census von 1880 belief sie sich nämlich nur auf 135,000 Seelen. Auffallender Weise hat auch der Staat Nebraska ein ebenso erstaunliches Wachsthum zu verzeichnen. Die Bevölkerung desselben ist in den letzten fünf Jahren von 452,402 auf 740,000 gestiegen. In beiden Gebieten ist dieses riesige Wachsthum auf die Ansiedlung neuer Farmer zurückzuführen. Die Zahl der Farmen in Dakota hat sich von 17,435 auf 82,762 vermehrt, während sie in Nebraska von 63,387 auf annähernd 100,000 gestiegen ist. Daraus ergiebt sich allein für die beiden genannten Theile der Ver. Staaten die erstaunliche Zunahme von 101,940 selbstständigen ländlichen Wirthschaften in fünf Jahren, ein neuer Beweis dafür, daß die Geschäftskrisis bald ihr Ende erreichen muß.

Der Census giebt vorläufig noch nicht an, aus welchen Bestandtheilen die neue Bevölkerung von Dakota und Nebraska sich zusammensetzt, aber es ist aus sonstigen Quellen zur Genüge bekannt, daß sie vorwiegend aus „eingeborenen Amerikanern" besteht. Zwar sind auch Schweden, Norweger und Deutsche in großer Zahl nach dem Nordwesten gewandert, doch die überwiegende Mehrheit der Neuangesiedelten besteht aus „Yankees". Letztere sind nicht allein direct aus den Neuengland-Staaten gekommen, sondern aus so ziemlich allen älteren nördlichen Staaten der Union. Sie sind entweder Bauernsöhne, die sich selbstständig machen wollen, oder alte Farmer, die ihr früheres Anwesen an Einwanderer aus Europa verkauft haben. Denn für den echten amerikanischen Farmer ist der Grund und Boden nur Speculationsgegenstand. Er kauft Land wohlfeil ein, macht es nothdürftig urbar und zieht weiter, wenn er einen guten Käufer gefunden hat. An Geselligkeit liegt ihm nicht so viel, wie dem Deutschen, und auf höhere Lebensgenüsse erhebt er keinen Anspruch. Andererseits bewährt er freilich überall sein großartiges Selbstverwaltungstalent, und nirgends verabsäumt er die Errichtung von öffentlichen Schulen. Darin liegt das Geheimniß seines Uebergewichtes.

Die Wanderung der Yankees nach dem Westen erklärt auch die beständige Abnahme des anglo-amerikanischen Elements in den ursprünglichen Yankeestaaten. Es zeugt von unverzeihlicher Oberflächlichkeit, wenn Jemand dieselbe auf das „Aussterben" der Anglo-Amerikaner zurückführt. Wäre die Rasse am Aussterben, so hätte sie unmöglich in nicht viel mehr als fünfzig Jahren den Organisationskern für alle westlichen Staaten liefern können. Thatsächlich giebt es keinen einzigen Staat westlich von den Alleghenies und nördlich von Ohio, in welchem nicht die „Yankees" politisch und wirthschaftlich obenan ständen. Sie sind die großartigsten Colonisten, welche die Welt je gesehen hat, und ihr Vormarsch ist unwiderstehlich. Daß sie bei dieser Pionierarbeit das Verständniß für harmlose Lebensfreude verloren haben, ist allerdings bedauerlich, aber mit der Zeit werden sie diesen Fehler unzweifelhaft ablegen. Je dichter die Bevölkerung wird, desto mehr steigt naturgemäß die Geselligkeit und das Verlangen nach Lebensfreude. Bezeichnend ist es, daß gerade in den westlichsten Staaten, wo die Farmer noch ganz einsam auf ihren Gütern sitzen, die Prohibition die größten Erfolge zu verzeichnen hatte.

Italienische Anmaßung.

Die „Orgelmänner" scheinen es gar nicht abwarten zu können, bis sie Gelegenheit haben, ihre bekanntlich jetzt bedeutend verbesserte und verstärkte Kriegsflotte praktisch zu erproben. Wenn eine jüngst in Cauca, einem der Staaten der Republik Columbia, vorgekommene Geschichte wahrheitsgetreu gemeldet worden ist — und es liegt leider gar kein Grund vor, das Gegentheil anzunehmen — so hat sich Italien eines unentschuldbaren Gewaltstreiches gegen einen amerikanischen Freistaat schuldig gemacht.

Es ist bekanntlich ein internationaler Rechtsgrundsatz, daß, wenn in irgend einem Lande ein Angehöriger einer auswärtigen Nation sich in innere Streitigkeiten einmischt und gegen die Gesetze des betr. Landes handelt, ebenso mit ihm verfahren wird, als ob er ein Bürger dieses Landes wäre. Die Regierung seines Vaterlandes kann nur dafür Sorge tragen, daß er nicht schlechter wegkömmt, als die einheimischen Gesetzesübertreter. Die italienische Regierung hat von diesem Grundsatze selber schon reichlich Gebrauch gemacht; Anderen gegenüber jedoch, wenigstens wenn sie momentan die Schwächeren sind, scheint sie sich nicht daran zu kehren.

Während der jüngsten Unruhen im Staate Cauca hatte es ein Italiener Namens Cerutti, der schon seit vielen Jahren daselbst ansässig ist, für gut befunden, sich am Aufstande thätlich zu betheiligen. Es wurde demgemäß ein Haftbefehl gegen ihn erlassen; Cerutti aber versteckte sich rechtzeitig. Plötzlich erschien im Hafen von Buenaventura das italienische Kriegsschiff „Melchior Giogia", mit dem ausgesprochenen Zweck, Cerutti gegen die Justiz von Cauca behilflich zu sein. Das Kriegsschiff ergriff in aller Form Besitz vom Hafen (der zur Zeit ohne Garnison war) und hielt ihn in Beschlag, bis die Localbehörden sich dazu herbeigelassen hatten, Ceruttis Flucht auf das Schiff zu befördern; dann fuhr es mit seinem Landsmann von dannen.

Selbstverständlich hat die columbianische Regierung gegen diese Verletzung ihrer Rechte protestirt; man hat aber bis zur Stunde nichts davon gehört, daß König Humberts Ministerium irgend etwas in dieser Sache gethan. Italien scheint zu glauben, daß man der Republik Columbia, die gegenwärtig bis über die Ohren in inneren Verlegenheiten steckt, alles Mögliche ungestraft bieten könne. Auf die Dauer aber kann solche Handlungsweise den Italienern sicherlich nicht von Vortheil sein.

Vom Inlande.

Eine californische Goldmine ist nach Präsident Grover Cleveland getauft worden.

Die Heilsarmee in Boston schließt ihre religiösen Manöver stets mit "Three cheers for Jesus."

Sidney Bartlett, Bostons berühmtester Advokat, ist 86 Jahre alt und besitzt ein Vermögen von 12 Millionen Dollars. Was seine Clienten besitzen, läßt sich nicht ermitteln.

Jay Gould hat mit seinem Sohne George viel Pech. Der Junge kümmert sich nicht um's Geschäft, wirft das schöne Geld zum Fenster hinaus und läßt den Alten arbeiten, daß ihm die Schwarte knackt. Goulds Millionen werden eben so schnell verschwunden sein, wie sie „erworben" sind.

Dem Circusmann Barnum passirte ein guter Witz. Er besitzt in der Nähe des „Riverside-Parks", N. Y., ein Grundstück, und als er kürzlich vorbei fuhr, weideten mehrere Kühe auf der fetten Grasfläche. Barnum winkte einen Polizisten herbei und ließ die Kühe in den Pfandstall bringen. Abends fehlten die Kühe von Barnums Landsitz; der Verwalter hatte die Kühe auf das betreffende Grundstück treiben lassen. Barnum mußte später seine eigenen Kühe einlösen.

Die 12jährige Susie Barber aus Philadelphia brachte neulich ein Kind zur Welt, dessen Vater ein Sohn des himmlischen Reiches ist. Die Großeltern des Balges schlagen jetzt Capital aus der Schande ihrer Tochter, indem sie diese sammt ihrem Kind gegen 10 Cents Eintrittsgeld sehen lassen. Der Zuspruch, namentlich Seitens der Frauen, soll ein sehr bedeutender sein. Die junge Mutter ist groß und stark, allein geistig beschränkt und durch Opium ruinirt. Ihr Verführer ist nach San Francisco verduftet, wo er eine Frau und drei Kinder sitzen hat.

Freund Hellwald ist mit der 52. und 53. Lieferung seines Schmierwerkes „Amerika" erschienen. Da heißt es unter anderem Blödsinn: „Die fabelhafte Schnelligkeit, mit der Alles (in Amerika) geschieht, bewirkt, daß die meisten Feuer (soll heißen: Brände) im Entstehen gelöscht werden." Ferner erzählt uns Herr Hellwald: „Nicht selten verheirathen sich Mädchen der Mischstämme (der Halbblut-Indianer) mit Offizieren der Ver. Staaten Armee, die in den Forts der Indianerbezirke liegen." Unsere hochnäsigen Westpointer werden Freund Hellwald auf Schadenersatz verklagen.

Auf einer kleinen Farm bei Baltimore ist kürzlich ein altes deutsches Ehepaar, welches dort glücklich und zufrieden lebte, beinahe gleichzeitig gestorben. Der Gatte, Johann Schreck, 72 Jahre alt, wurde vor einigen Tagen bettlägerig, und seine ihn ängstlich und liebevoll pflegende, um ein Jahr jüngere Lebensgefährtin ward bald inne, daß ihr langjähriger Beschützer seiner Auflösung entgegengehe. Diese Wahrnehmung ging der biederen Alten so sehr zu Herzen, daß auch sie erkrankte, und das Schicksal wollte es, daß Beide innerhalb eines Zeitraumes von 24 Stunden starben. Sie ruhen jetzt in einem gemeinsamen Grabe.

Der folgende merkwürdige Fall wird aus Vermontville, Mich., berichtet: Im Jahre 1862 war Valentin Bretz, ein Bewohner von Calhoun Co., in der Schlacht bei Stone River verwundet worden. Eine feindliche Kugel war ihm neben der Nase in das Gesicht gedrungen und nach seiner Ansicht, die von den Aerzten getheilt wurde, nahe dem linken Ohr wieder herausgekommen. Vor einigen Tagen nun wurde der deutsche Veteran von einem heftigen, fast krampfhaften Husten befallen, und mit dem Auswerfen des Speichels kam plötzlich die Kugel zum Vorschein, die von einer fleischigen Masse umgeben war und seit nahezu 25 Jahren im Kopfe des Soldaten gesteckt hatte.

In New Orleans vergiftete sich ein junger Deutscher Namens Ferdinand Petersen, der erst kürzlich aus Elmshorn bei Hamburg eingewandert war, und trotz aller seiner Kenntnisse nicht im Stande gewesen war, Beschäftigung zu finden. Eine große Anzahl Briefe — „Anna" unterzeichnet — in denen eine Locke und ein Paar Vergißmeinnicht lagen, wurden bei dem Todten gefunden. Die Schreiberin, aus deren Zeilen die innigste Liebe für Petersen spricht, drückt die Hoffnung aus, daß es seinen Talenten gelingen möge, sich ein Heim zu gründen, in dem sie vereint glücklich werden könnten. — Verfehlte Hoffnungen — in ferner Erde zu Grabe getragen.

Der „Chronicle", das Organ der Versicherungsgesellschaften, hat ausgerechnet, daß in den 10 Jahren von 1875 bis 1885 in den Ver. Staaten Eigenthum im Werthe von neunhundert Millionen Dollars in Flammen aufgegangen ist. Was die Ursache der Brände anbetrifft, so zeigt sich eine geradezu Besorgniß erregende Zunahme an Brandstiftungen und Bränden in Folge von schlechter Bauart. Ein volles Drittel aller Feuer wurde angelegt. Merkwürdigerweise sind in der heißen Zeit die Brände lange nicht so überwiegend, als man im Allgemeinen annimmt, die Differenz beträgt nur 4 Prozent. Dagegen steigt und fällt die Ziffer der Brände genau mit dem Regenfall.

Bürgermeister Grace von New York erhielt jüngst folgenden rührenden Brief: „Donnerstag." Lieber Herr Grace! Anbei folgt eine Locke meines Haares, die Sie, bitte, nach dem Grabe des lieben General senden wollen. Er speiste bei meinem Papa, als ich erst 4 Jahre zählte und nannte mich „kleiner Liebling." Ich weiß, daß der liebe General, wenn er noch am Leben wäre, meine Haarlocke annehmen würde. Sie werden mich für ein böses kleines Mädchen halten, weil ich meinem Papa und meiner Mama nichts von meinem Vorhaben gesagt habe, doch ich fürchtete, daß sie mir es nicht erlauben würden. Es ist das letzte Mal, daß ich Sie mit etwas belästige. Ich werde Ihnen sehr dankbar sein. „Little Carrie." P. S. Ich bin heute zehn Jahre alt geworden.

Wie ein Stummer die Sprache wieder erhielt, darüber erzählt man sich in Louisville, Ky., folgendes hübsche Geschichtchen. Zu J. M. Roemeke, dem Secretär des badischen Unterstützungsvereins, kam ein anscheinend stummer Mensch und ersuchte unter Vorzeigung der Geschäftskarte des Fleischers F. Bundschu, welcher Präsident des Badischen Unterstützungs-Vereins ist, um Mittheilung der Namen und Adressen sämmtlicher Vereinsmitglieder, zugleich ein Schreiben vorweisend, in welchem gesagt wurde, daß der Ueberbringer, ein Badenser von Geburt, in San Francisco in Folge von Nervenfieber die Sprache verloren habe, auf der Rückreise nach der Heimath begriffen sei und wegen Mittellosigkeit um die Unterstützung seiner Landsleute bitte. Der gutmüthige Herr Roemeke stand eben im Begriff, für den armen jungen Mann einen tüchtigen Griff in die Vereinscasse zu thun, als ein Herr eintrat, der den Unterstützungsbedürftigen frischweg als Schwindler bezeichnete. Er sei mit ihm zusammen im Stadthospital als Patient behandelt worden, und wenn er stumm sei, so sei es die ganze Welt. Der Entlarvte gab denn auch bald klein bei und war froh, als man ihn laufen ließ.

Vom Ausland.

— Das Preisrichter-Collegium für die von der Verlagshandlung des „Allgemeinen Deutschen Commersbuches" in Lahr ausgeschriebenen besten deutschen Studentenlieder, hat seine umfangreiche und keineswegs leichte Aufgabe zum vorläufigen Abschluß gebracht. Dasselbe hatte ca. 900 Compositionen zu sichten und zu prüfen. Das Ergebniß der gemeinsamen Prüfung ist eine Auswahl von 20 Compositionen, welche nach jeder Richtung hin als die besten erkannt wurden, durchweg frische, prächtige und den bezüglichen Texten entsprechende, leicht sangbare Melodien. Den Compositionen liegen 5 verschiedene, ebenfalls mit Preisen gekrönte Liedertexte zu Grunde, welche von dem Preisrichter-Collegium seinerzeit als die besten unter vielen beurtheilt wurden. Diese 20 Compositionen sollen nun zunächst der öffentlichen Beurtheilung unterworfen werden und zwar in der Weise, daß die Verlagshandlung dieselben als Manuscript gedruckt dahin versendet, wo etwa beabsichtigt wird, solche in fachkundigen Kreisen vortragen und begutachten zu lassen, also an Vereine und andere sich dafür interessirende Gesellschaften. Ferner werden, wie seinerzeit in Heidelberg bei den Preiscompositionen zu Victor v. Scheffel's unvergleichlichen „Lieder aus dem Engern", an Hochschulen öffentliche Preissingen veranstaltet werden, in denen die in Rede stehenden Compositionen bei vollendetem Vortrage dem Urtheile eines kunstverständigen Auditoriums unterbreitet werden, und erst, nachdem die Preisrichter ein Urtheil über die Aufnahme in der Oeffentlichkeit gewonnen haben, werden sie sich über die Zuerkennung der 5 ausgesetzten Preise (2 silberne Pokale, 1 silberner Becher und 2 werthvolle Bierhumpen) schlüssig machen. Bis dahin bleiben selbstverständlich auch die Namen der Componisten Geheimniß.

— Am 7. September d. J. und den folgenden Tagen wird dem „Hamb. Corresp." zufolge, in Brüssel das Institut für Völkerrecht seine Versammlung halten, deren Vorgängerin die so erfolgreiche Session vor zwei Jahren war. Auch die bevorstehende Brüsseler Session, welche im Marmorsaale des Akademiepalastes stattfinden wird, verspricht, wie die vorausgegangene Münchener, durch eine Reihe von wichtigen Verhandlungsgegenständen interessant zu werden. Zum ersten Male wird das Institut berufen sein, sieben Mitglieder vorzuschlagen, welche die Bestimmung über die Zuerkennung des Preises der Bluntschli-Stiftung vorzunehmen berufen sind, durch welche die Freunde und Verehrer des vielseitigen und hochverdienten Gelehrten und Staatsmannes sein Andenken dauernd geehrt haben. Es ist bekannt, daß durch Gründung des Instituts für Völkerrecht gerade ein Lieblingsgedanke Bluntschli's erfüllt worden ist, welcher mit dem belgischen Minister des Innern a. D., Rolin-Jaquemyns, das Hauptverdienst an der Gründung des Instituts hat. Unter den Fragen, welche auf der Tagesordnung von Brüssel stehen, befindet sich u. A. auch die wichtige Auslieferungsfrage, wenigstens insofern, als es sich um das weitere praktische Schicksal der betreffenden Institutsbeschlüsse von Oxford (1880) handelt, welche wohl als der fast allgemein anerkannte theoretische Abschluß der Lehre angesehen werden können. Ob die neulich der deutschen Gesetzgebung unterbreitete Vorlage eines deutsch-russischen Auslieferungsvertrages in allen Dingen diesem Maßstabe sich anpaßt, ist eine andere Frage. Eine sehr werthvolle Vorarbeit für die Berathungen des Instituts bildet der Bericht des Wiener Professors L. v. Stein über das Eisenbahnwesen in Kriegszeiten.

— Das Königreich Sachsen steht unter den civilisirten Ländern Europas leider als eines der an Selbstmorden reichsten da. Es ist nur ein geringer Trost, daß viele fremde Länder nur deshalb eine niedrige Selbstmordziffer haben, weil ihre Statistik ungenauer ist und weil dort viele Fälle gar nicht angezeigt oder nicht gehörig gebucht wurden. Die Thatsache bleibt bestehen, daß die Zahl der Selbstmorde in Sachsen bei derselben Methode der Erhebung und Bearbeitung ganz enorm zugenommen hat und in der Zeit von 1860—1884 von 548 auf 1114 gestiegen ist. Es kamen im Jahre 1860 auf 10,000 Einwohner nur 2,5 Selbstmorde, dagegen 1884 3,7 Selbstmorde. Man hat verschiedene Gründe für diese Erscheinung angeführt. Die wissenschaftliche Beilage der „Leipz. Ztg." hat erst jüngst in einem Artikel „Ueber den Leumund der Sachsen von Lic. Dr. v. Criegern" den Gegenstand behandelt und es tief beklagt, daß nach einer Statistik des Italieners Bodio die Selbstmorde in Sachsen am häufigsten in der ganzen Welt seien. Während Irland, wo die Sittlichkeit wahrscheinlich sehr viel zu wünschen übrig lasse und fürchterliche materielle Noth herrsche, unten an auf der furchtbaren Stufenleiter der Selbstmordstatistik stehe mit 75 in einem Jahre, d. i. 16,2 auf eine Million Einwohner, stehe Sachen obenan mit 1114 in einem Jahre, d. i. 391 auf eine Million Einwohner. v. Criegern bemerkt dazu: „Es kann dies mit einem gewissen krankhaft reizbaren Ehrgefühl im Volkscharakter zusammenhängen, ist vielleicht auch Folge eines ungesund gesteigerten Culturzustandes." Wir wollen die Gründe der hohen Selbstmordziffer Sachsens hier nicht näher erörtern, sondern nur die neuesten Thatsachen aus dem eben erschienenen „Statistischen Jahrbuch für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1886" (Dresden, Druck und Verlag von C. Heinrich) anführen. Danach zeigt sich in Sachsen seit dem Jahre 1881 wieder eine erfreuliche Abnahme der Selbstmorde. Die Zahl der Selbstmorde in Sachsen hatte sich von 1860 bis 1868 von 548 auf 800 gesteigert. Das Jahr 1869 ergab nur 710, 1870 657 und 1871 653 Selbstmorde. Glückliche begeisternde Kriege pflegen fast regelmäßig die Selbstmorde zu verringern, während unglückliche sie steigern, wie das auch Sachsen zeigt, wo in 1865 nur 619, aber 1866 704 Selbstmorde vorkamen. In den materiell günstigen Jahren 1872 bis 1875 war die sächsische Selbstmordziffer weit niedriger, als 1866 bis 1868, wenn man die Zunahme der Bevölkerung berücksichtigt. Es kamen Selbstmordfälle vor: 1872 687, 1873 723, 1874 723, 1875 745. Auf je 10,000 Einwohner kamen 1865 2,6 Selbstmorde, 1866 3,0, 1867 3,1, 1868 3,3, 1869 2,9, 1870 2,6, 1871 2,6, 1872 2,7, 1873 2,7, 1874 2,7, 1875 2,7. Mit dem Jahre 1876 beginnen die materiell ungünstigen Jahre und schroffen Sprünge. Die Selbstmorde stiegen in folgender Weise: 1875 745, 1876 981, 1877 1114, 1878 1126, 1879 1121, 1880 1171, 1881 1248. Von da zeigt sich wieder eine Abnahme: 1882 1123, 1883 1205, 1884 1114. Berechnet man die Verhältnißzahlen, so kommen auf 10,000 Einwohner im Jahre 1875 2,7 Selbstmorde, 1876 3,5, 1877 4,0, 1878 4,1, 1879 3,8, 1880 3,9, 1881 4,2, 1882 3,7, 1883 4,0, 1884 3,7. Trotz der Abnahme haben wir noch keinen Grund zur Befriedigung; aber beachtenswerth ist es, daß das offene Bekenntniß der Schuld, die unerbittlichen statistischen Untersuchungen und die ungeschminkte Besprechung der statistischen Ergebnisse nicht erfolglos geblieben sind und die Bemühungen in kirchlicher und gemeinnütziger Richtung nur gesteigert haben. Es ist immer gut, wenn ein Volk auch über unangenehme Dinge die volle Wahrheit erfährt!

Dr. O. G. Pfaff,
Arzt, Wundarzt
— und —
Geburtshelfer.
— Nachfolger des —
Dr. H. O. Pantzer,
Office und Wohnung:
425 Madison Avenue.
Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr. — Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. Telephon 382.

Kommt und seht unsere
LYMAN GASOLIN OEFEN
2, 3 und 4 Brenner.
Monitor Petroleum Oefen

Alaska Refrigerators
Eisschränke.
Lampen-Oefen $2.00
Ranges und alle Sorten Oefen.

JOHNSTON AND BENNETT
62 Ost Washington Str.

Indiana Trust & Safe Deposit Co.,
No. 49 Ost Washington Straße.
Indianapolis, Ind.
Collektionen, Wechsel auf das Ausland. Einsammlung auf Depositen. Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Jos. A. Moore.

Edmund Dietz,
Fleisch- und Wurst-Geschäft
No. 49 Ecke Pandes Straße und Home Avenue, No. 49.
Die besten Sorten frischen, geräucherten und gepökelten Fleisches stets vorräthig. Alle Wurstsorten stets frisch und bester Qualität
Pökelfleisch eine Spezialität.
Waaren werden nach irgend einem Stadttheile frei und prompt abgeliefert.

Jeffers' Cash Paint Store,
— ist umgezogen nach —
No. 30 Süd Meridian Straße.
Wm. Grassow ist bei uns angestellt.

Korbwaaren,
Holzwaaren,
Eck-Bretter,
Schaukelstühle,
Allerlei Haushaltungs-Artikel.
Chas. Mayer & Co.
29 und 31
West Washington Straße.

A Clear Skin
is only a part of beauty; but it is a part. Every lady may have it; at least, what looks like it. Magnolia Balm both freshens and beautifies.

Deviled
MEATS and GAME.
Potted
MEATS and GAME.
— für —
Pic-Nics!
— bei —
Emil Mueller,
200 Ost Washington Str.,
Ecke New Jersey Straße.
Telephon 987.

Lampen!
in größter Auswahl.
Gasolin- und Oel-Oefen
gereinigt und reparirt.
Gasolin und Oel
— bei —
F. P. Smith and Co.,
30 und 32 Nord Illinois Straße.
Telephon 707.

Dr. C. C. Everts,
Deutscher Zahnarzt,
(Nachfolger von Chas. S. Talbott.)
N.-W.-Ecke Washington u. Pennsylvania Str.
Indianapolis

MONON ROUTE
LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.
Die kürzeste und direkteste Linie von
INDIANAPOLIS
— nach —
Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,
und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico, Dakota, Nevada, Colorado, Californien und Oregon.
2 direkte Züge täglich 2
von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reziel erthelt.
Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten aber billigere Raten als wir. Geleise und Equipirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Miller Platform und Stoßtiffen, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen berührt wird.
Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht das nöthige Billet, bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.
Wegen Näherem wende man sich an
Robert Emmett,
Distrikt Passagier-Agent,
No. 36 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.
John B. Carson, General-Verwalter, Chicago, Ills.
W. C. Baldwin, General Passagier-Agent, Chicago, Ills.

J. Klee. H. Coleman.
KLEE & COLEMAN,
— Fabrikanten von —
Mineral-Wasser,
Sparkling Champaign Cider u. Little Daisy.
Ebenso alleinige Agenten von Belfast Ginger und Selzer-Wasser.
Fontainen werden jederzeit auf Bestellung gefüllt. Fontainen werden auch vermiethet.
226, 228 & 230 Süd Delaware Str.
Indianapolis, Ind.
M. R. Styer, Manager

A. SEINECKE, jr.,
Europäisches
Inkasso-Geschäft!
Cincinnati.
Vollmachten
nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.
Consularische
Beglaubigungen besorgt.
Erbschaften
u. s. w. prompt und sicher einkassirt.
Wechsel und Postanzahlungen
Man wende sich in Indianapolis an:
Philip Rappaport,
No. 120 Ost Maryland Straße.

Wir sehen, Ihr benützt die
VANDALIA LINE!
Warum?
Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.
Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.
Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an
H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls
G. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
E. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis Mo.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.
Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.
Vom 17. Febr. 1883 an:
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:26 Nm	+10:45 V	*4:55 Nm	+4,00 N
Ank. Camb'gCity	6:20 „	12:59 Nm	6:41 „	6:13 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:14 „	6:50 „
„ Dayton	8:57 „	3:32 „	8:57 „	.....
„ Piqua	8:58 „	3:47 „	8:59 „	.....
„ Urbana	9:26 „	4:51 „	9:53 „	.....
„ Columbus	11:30 Nm	6:40 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:52 „	.....	12:37 Nm	.....
„ Steubenville	5:09 „	.....	4:24 „	.....
„ Wheeling	6:32 „	.....	8:02 „	.....
„ Pittsburg	7:00 „	.....	6:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15 Em	.....	2:2? Nm	.....
„ Baltimore	7:40 „	.....	5: „ Nm	.....
„ Washington